„Ich habe einen Traumberuf“

Ein Anruf in Assisi führte ihn nach Parsberg: Christian Fackler ist neuer Leiter der Edith-Stein-Realschule

Von Heidi Bauer

Als der Anruf vom Ministerium kam, war seine Freude groß: Christian Fackler leitet seit 1. August die Edith-Stein-Realschule in Parsberg. Seine offizielle Amtseinführung wird am 27. November sein. Foto: Heidi Bauer

Parsberg. Es gibt Dinge, die verraten viel über einen Menschen. Bei Christian Fackler ist es zum Beispiel die unterste Schreibtischschublade. Dort liegt – ganz bewusst – Schokolade. Denn die „unterste Schublade“ hat für den neuen Leiter der Edith-Stein-Realschule nichts Negatives an sich. Im Gegenteil: Sie ist positiv besetzt.

Auch sonst wirkt der 53-Jährige, der mit seiner schlanken Statur und freundlichen Augen einen ruhigen, offenen Eindruck macht, nicht wie jemand, der möglichst schnell alles umkrempeln möchte. Seit 1. August ist Fackler der neue Rektor der Parsberger Realschule. „Der Respekt ist riesig“, sagt er über die neue Aufgabe. Dabei ist er alles andere als ein Anfänger.

Fast 20 Jahre hat Fackler Erfahrung in der Schulleitung. Zunächst führte ihn sein Weg allerdings über einen eher ungewöhnlichen Umweg in den Schuldienst. Nach der Realschule absolvierte er eine Ausbildung zum Fluggerätmechaniker. Anschließend holte er über den zweiten Bildungsweg an der Berufsoberschule das Abitur nach. Nach dem Zivildienst studierte er Lehramt.

Seit mehr als 20 Jahren in der Schulleitung

Seine erste Planstelle war im unterfränkischen Ebern. Elf Jahre blieb er dort, wurde zweiter Konrektor und wuchs so immer stärker in die Schulleitung hinein. Danach wechselte er an die Mädchen-Realschule in Riedenburg, die er zwölf Jahre lang leitete.

Nach Parsberg führte ihn schließlich ein Anruf – ausgerechnet während einer Schulreise nach Assisi. Fackler war mit einer Schülergruppe in Italien unterwegs, als sich das Ministerium meldete. Ganz überraschend kam der Ort allerdings nicht. Immer wieder hatte er gehört, dass die damalige Schulleiterin Ingrid Meggl in Ruhestand gehen würde und Parsberg ein guter Platz sei.

Als die Zusage schließlich feststand, war die Freude groß. Auch der Name der Schule weckte bei dem gläubigen Pädagogen sofort Interesse: Edith Stein. „Das hat schon was zum Klingen gebracht“, sagt er. Mit der Namenspatronin will er sich noch intensiver beschäftigen. Dass die Schule bereits einen Edith-Stein-Tag veranstaltet, findet er spannend.

Überhaupt will Fackler zunächst beobachten, zuhören und kennenlernen. Die Edith-Stein-Realschule ist ungefähr doppelt so groß wie seine frühere Schule: Sie zählt im aktuellen Schuljahr 824 Schülerinnen und Schüler in 32 Klassen, die von 65 Lehrkräften unterrichtet werden. Fackler selbst gibt Mathematik und Religion.

„So viele neue Menschen, so viele neue Eindrücke“, beschreibt er die ersten Tage. Und obwohl er die Abläufe seit Jahren kennt, war er vor der ersten Konferenz und dem Schulstart aufgeregt. Was ihn besonders gefreut hat, war die Atmosphäre an der Edith-Stein-Realschule.

„Das ist unglaublich wertschätzend“, sagt er über seinen Empfang. Verwaltung, Kollegium und Schülerschaft hätten ihm den Einstieg leicht gemacht. Besonders im Gedächtnis geblieben ist ihm ein Fünftklässler, der ihm mitten in der eigenen Begrüßung ebenfalls einen guten Start wünschte. Kleine Begegnungen wie diese sind es, die Fackler wichtig findet.

„Herzensbildung“ ist für Fackler ein Schlüsselbegriff. Einen Satz eines Ordenspaters hat er sich besonders gemerkt: Wer in die Schulleitung gehe, müsse „Herzensbildung“ betreiben. Für ihn bedeutet das, jungen Menschen nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern ihnen einen Wertekompass mitzugeben.

„Das Wichtigste ist das eigene Vorbild“, sagt er. Wie Erwachsene miteinander umgehen, übertrage sich auch auf die Schüler. Deshalb möchte er, dass die Schule ein Lern- und Lebensraum bleibt – ein Ort, an dem Jugendliche mehr mitnehmen als nur Wissen.

Dazu passen die Schwerpunkte der Schule, auf die sich Fackler besonders freut: Musik, Sport und das Fach Werken. Letzteres spricht ihn auch persönlich an. Er hat selbst ein Handwerk gelernt und findet es schön, dass praktisches Arbeiten an der Schule einen festen Platz hat.

Musik gehört ohnehin zu seinem Leben. Fackler singt im Chor, spielt Gitarre und Schlagzeug. Das Akkordeon, das er als Kind lernen musste, hat er zwar irgendwann in die Ecke gestellt. Später hat er sich eine Steirische Harmonika zugelegt.

Smartphone und die KI große Herausforderungen

Dass seine neue Schule einen musikalischen Schwerpunkt hat, kommt ihm deshalb sehr entgegen. Das gemeinsame Musizieren und Sporttreiben sieht er als wichtigen Gegenpol zur digitalen Welt. „Wenn die Schüler miteinander sporteln, ist das das Beste, was passieren kann“, sagt er. Begegnung, Gemeinschaft und echte Erlebnisse seien wichtiger denn je.

Denn Smartphone und künstliche Intelligenz sieht Fackler als eine der großen Herausforderungen der kommenden Jahre. Verbote allein hält er nicht für die Lösung. Die Schüler müssten vielmehr lernen, digitale Möglichkeiten sinnvoll und kritisch zu nutzen. Gerade bei KI stelle sich die Frage, wo die eigene Leistung bleibe. „Wie werden wir denn zu denk- und kritikfähigen Menschen?“

Verändern will Fackler die Edith-Stein-Realschule trotzdem nicht um jeden Preis. Sie habe einen guten Ruf und funktioniere gut. Erst einmal möchte er verstehen, was bereits gewachsen ist. Dann könne man eigene Akzente setzen.

Wenn er in fünf Jahren zurückblickt, wäre für ihn deshalb nicht entscheidend, wie viele Projekte er angestoßen hat. Viel wichtiger wäre etwas anderes: „Wenn die Schüler hier weiterhin gute Abschlüsse machen und mit Charakter und Herzlichkeit miteinander umgehen und das in fünf Jahren immer noch so ist, dann war ich auf dem richtigen Weg.“